

# ist „selbstbestimmtes lernen“ noch zeitgemäß?

Das Konzept des selbstbestimmten Lernens steht als „goldenes Kalb“ im Zentrum reformpädagogischer Ansätze. Ich möchte in diesem Artikel, meiner Eigenart entsprechend und aus Anlass unseres 20 Jahr Jubiläums, den Versuch wagen, dieses Konzept kritisch zu hinterfragen. *Alfred Lackner*

**b**eginnen wir bei den Wurzeln der Selbstbestimmung. Vor über hundert Jahren hat Sigmund Freud zwar nicht das Unbewusste entdeckt, aber als erster in unserem Kulturkreis eine Methode vorgestellt, die es ermöglichte, das Unbewusste wissenschaftlich zu untersuchen. Die Psychoanalyse hat als erste tiefenpsychologische Schule das Menschenbild des 20. Jahrhunderts nachhaltig geprägt. Selbstbestimmung im Sinn der Psychoanalyse kann in dem Satz zusammengefasst werden: „Wo ES ist, soll ICH werden.“

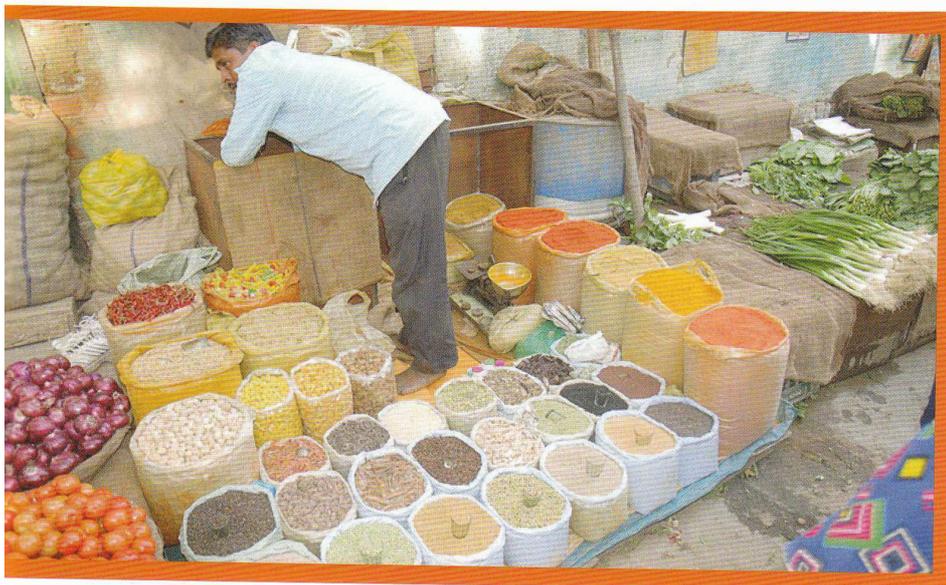
Für die gesellschaftliche Etablierung des Konzepts des „Selbstbestimmten Lernens“ hat die Humanistische Psychologie gesorgt. Aufbauend auf die Psychoanalyse, mit Wurzeln in den philosophischen wie psychologischen Disziplinen, verbunden mit Namen wie Carl Rogers, Abraham Maslow, Jean-Paul Sartre und Martin Heidegger stellt die Humanistische Psychologie die Selbstverwirklichung an die Spitze der Pyramide. Selbstverwirklichung ist einer der Begriffe der letzten hundert Jahre, der am häufigsten falsch verstanden wurde und wird. Er meint, dass man, im Gegensatz zur „Egoverwirklichung“, eingebunden in eine Gemeinschaft „altruistisch“ seinen individuellen Beitrag zum Gemeinwohl leistet. Abraham Maslow<sup>1</sup> hat gegen Ende seines Lebens 1970 den Begriff Selbstverwirklichung um den Begriff Transzendenz ergänzt. Der Zeitgeist hat es verhindert, diese Präzisierung im allgemeinen Verständnis ankommen zu lassen. An dieser Stelle bin ich an Carlos Castaneda<sup>2</sup> erinnert. Dieser geriet als junger Anthropologe in die Fänge totekischer Zauberer (Brujos).

Sein ursprüngliches Interesse galt der Erforschung halluzinogener Substanzen. Entgegen seiner Absicht wurde ihm, vom Willen des Universums gepackt, die Rolle des Berichterstatters zuteil. Da sich sein auf das Materielle fixierter Verstand beharrlich gegen die Ankopplung an die nichtalltägliche Wirklichkeit der Brujos wehrte, entschied sich sein Lehrer Don Juan Matus, entgegen der üblichen Praxis der Tolteken dazu, Peyote (Halluzinogen) anzuwenden. Das Bewusstsein der westlichen Welt „vereinfachte“ Carlos Castanedas Botschaft. Übrig blieb: Drogen bringen Freiheit. Der Wind weht, wohin er will.

Zurück zur humanistischen Psychologie. Sie postuliert, dass die menschliche Entwicklung, wenn unterschiedliche Wachstumsphasen durchlaufen werden, am Ende zur „reifen“ Persönlichkeit führt. Nach der gesellschaftlichen Vorstellung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts war Bildung als „Macht- und Herrschaftsmittel“ zweckbestimmt. Das Ideal der humanistischen Psychologie erhebt den Anspruch der Transformation herrschender gesellschaftlicher Gegebenheiten. Das Endziel, eine gereifte Persönlichkeit zu sein, ist unabhängig von materiellen Machtverhältnissen für jeden Menschen möglich. Hier liegt der Konflikt begründet, der das „Bildungsbürgertum“ bis heute von den linksliberalen Strömungen trennt. Das Konzept des selbstbestimmten Lernens stellt der abendländischen Kultur die erste alternative Heilsversprechung jenseits klassischer Religionen zur Verfügung. Wegen der einbrechenden Glaubwürdigkeit von Kirche und Parteien eine attraktive Alternative.



Betrachten wir die Ziele des selbstbestimmten Lernens. Neben dem Erwerb der Kulturtechniken steht die Persönlichkeitsreife im Mittelpunkt. Das Ziel sollten junge, selbstbewusste, kreative Menschen sein, die authentisch auftreten und wissen, was sie wollen – eben selbstbestimmt sind. Aber sind solche Menschen wirklich von Nöten? Wäre es ein Nutzen für unsere Gesellschaft, wenn es davon mehr gäbe? Dazu Erfahrungen aus meinem Berufsleben: in der gesamten Managementliteratur wird davon gesprochen, dass es in Unternehmen zu viele Manager, aber zu wenige Führungspersönlichkeiten gibt. Tatsache ist: je größer Unternehmen sind, desto geringer ist die Bereitschaft Führungspersönlichkeiten zu beschäftigen. Sie sind zu „unbequem“, zu wenig anpassungswillig, einfach zu wenig „stromlinienförmig“. Befördert werden bevorzugt fleißige, schnelle, belastbare, anpassungsfähige, verdienstvolle, loyale MitarbeiterInnen. Betrachten wir diese Kluft zwischen „Gesagtem“ und „Gelebter Praxis“, drängt sich der Schluss auf, dass die durch selbstbestimmtes Lernen gereiften Persönlichkeiten im kapitalis-



tischen Herrschaftssystem (zumindest derzeit noch) weniger „nachgefragt werden“, als wir uns das möglicherweise wünschen würden.

Wechseln wir die Blickrichtung und hinterfragen wir uns selbst: Schaffen wir es überhaupt mit unserer Art des selbstbestimmten Lernens „reife Persönlichkeiten“ mit ausreichender Kompetenz in Kulturtechniken hervorzubringen? Selbstbestimmtes Lernen kann sehr unterschiedlich ausgelegt werden. Es beginnt bei der selbstbestimmten Organisation der Lerninhalte und endet bei der selbstbestimmten Auswahl der Lerninhalte, der Lernorganisation und der sozialen Lernumgebung. In der Lernwerkstatt Pottenbrunn haben wir ein sehr hohes Ausmaß an Selbstbestimmung. Eine Hauptthese lautet, dass die vorbereitete und entspannte Umgebung in Kombination mit den individuellen, im Inneren eines jeden Menschen angelegten „Wachstumsbedürfnissen“, zu einer Reifung der „einzigartigen“ Persönlichkeit führen. Einen sensiblen Punkt im Rahmen der „individuellen“ Reifung stellen die Kulturtechniken dar. Sie sind leicht „objektivierbar“ und für die Eltern sehr wichtig. Kommt es hier zu „Entfaltungsverzögerungen“, ist der Beginn einer destruktiven Dynamik wahrscheinlich. Diese ist dann - oft sehr einfältig - dadurch charakterisiert, dass den Eltern „verbindliche“ Angebote sei-

tens der BegleiterInnen fehlen und auf der anderen Seite die BegleiterInnen die Ursachen der Verzögerung verstärkt in einer unentspannten Umwelt bzw. in ungeeigneten Erfahrungen wie z.B. intensivem Medienkonsum sehen. Auf die Idee, dass das Konzept des selbstbestimmten Lernens nicht stimmt bzw. nicht differenziert genug ist, kommt kaum jemand. Warum wird diese dritte Ursache für Entfaltungsverzögerungen weitgehend ausgeschlossen?

Das Erfolgsmodell des selbstbestimmten Lernens geht von einer Partnerschaft von Schule und Eltern aus. Gemeinsam arbeitet man am erwünschten „Endprodukt“, den reifen Jugendlichen. Die „innigste“ Verbundenheit von Eltern und BegleiterInnen besteht im Glauben an das pädagogische Konzept. Dieses muss von beiden Seiten nach außen vertreten werden, liefert den Eltern und ihrer relevanten Umwelt die Begründung, warum die Kinder die Schule besuchen und den BegleiterInnen den „Sinn“ ihres beruflichen Tätigseins. Dieser Glaube kann sektenähnliche Ausmaße annehmen. Und wenn die „Lehre“ die Wahrheit darstellt, dann muss bei Misserfolg der Partner etwas falsch gemacht haben. Leon Festinger<sup>3</sup> hat dieses Phänomen bereits in den 50er Jahren im Rahmen seiner Theorie zur kognitiven Dissonanz beschrieben. Würde der dritte Weg, die Arbeit an der Differenzierung des päd-

agogischen Konzepts öfter besprochen werden, welche Themen scheinen dann beispielhaft diskussionswürdig?

- Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Lernen
- Einfluss von sozialen Beziehungen auf die „authentischen Wachstumsbedürfnisse“
- Vermeidungsverhalten beim „Erlernen“ von Kulturtechniken
- Gibt es überhaupt einen „freien Willen“ oder hat die Hirnforschung<sup>4</sup> doch recht?
- Umgang mit Unterschieden und Konflikten

Das Beschreiten des dritten Weges und die Auseinandersetzung mit den angeführten Themen ist Voraussetzung für die weitere Differenzierung der Anwendung und der Gestaltung des Kontexts vom selbstbestimmten Lernen. Wird eine offene Diskussion vermieden, erstarren erfolgsträchtige Konzepte zu unlebendigen Ideologien. Nicht nur der Kommunismus ist daran gescheitert.

Ich lade Sie im letzten Schritt ein, „ketzerisch“, das Ideal der reifen Persönlichkeit, Endziel des selbstbestimmten Lernens, kritisch zu hinterfragen. Das Weltbild der humanistischen Psychologie ist dabei, vom Weltbild der transpersonalen Psychologie abgelöst zu werden. An der Schnittstelle von Bewusstseinsforschung, Gehirnforschung, klassischer Psychologie, traditionellen psychologischen („schamanischen“) Modellen sowie der Quantenphysik bildet sich ein neues Paradigma. Die Idee der „reifen Persönlichkeit“ als Erlösungsmetapher wird transformiert. Es ist nicht mehr notwendig, jahrelang „an sich zu arbeiten“. Es reicht zu sein. In der jeweiligen Eigenart. Radikal und unmissverständlich. Leben ohne Lernen ist unmöglich. Es gibt nichts zu erreichen. Es gibt kein „Daseinsziel“. Es gibt kein „Jenseitsziel“. Sterben ist eine Illusion. Leben ist ein wunderbares Experiment. Wir sind nicht der Höhepunkt der Evolution. Jede Erfahrung ist nur eine Erfahrung. Sünde und Schuld sind eine Erfindung. Religion ist heilbar. Wir sind bereits göttlich. Wesen in einem Durchgangsstadium. Dabei gefordert im Hier und Jetzt die richtige Entscheidung zu treffen. Diese bestimmt

die nächste Erfahrung. Jedes Wesen ist einzigartig und eigenartig. Gefangen in radikaler Subjektivität. Diese ist nicht kommunizierbar. Als Eltern können wir unsere Kinder lediglich dabei begleiten, die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen. Richtige Entscheidungen entfalten Eigenart. Unweigerlich. Unabhängig davon, ob es anderen gefällt. Alles andere ist Konditionierung. Eigenart hat nichts mit dem idealisierten Bild der reifen Persönlichkeit zu tun. Eigenart ist anders als Einheitsbrei. Selbstbewusst, emotional differenziert und sozial intelligent zu sein ist nur eine Variante von Eigenart. Eigenart kann alles sein: radikaler Rückzug, exzessiver Erfahrungsrausch, Denken bis zur Besinnungslosigkeit, Verausgaben bis zum Umfallen, Neues ausprobieren, Altes ergründen, uneingeschränkte Intimität, unendliche Verwandlung und auch etwas ganz anderes. Das Zulassen erfordert Mut. Sehr viel Mut. Es besteht keine Notwendigkeit, der großartigen Blaupause des Universums mit einfältigen Konzepten gegenüber zu treten. Das Universum besitzt unendliche Intelligenz. Es bringt Wesen hervor, die erfolgreich koexistieren. Die LWS als Experiment für Koexistenz. Eine Schule für Erwachsene. Diese sind gefordert zu vertrauen. In sich, in andere, in das Leben. Gefordert los zu lassen von der alten Angst. Was uns trennt ist Angst. Angst nicht zu entsprechen. Vor allem den Erwartungen der anderen. Es ist schwer diese Angst abzulegen. Angst stammt vom alten Paradigma. Wir sind Gesandte des alten Paradigma. Unsere Kinder kommen ohne Angst zur Welt. Unsere Kinder werden mit unserer Angst geboren. Freiheit heißt das Richtige im Sinne des Ganzen zu tun. Freiheit heißt nicht, festgebunden sein an einem überkommenen Konzept. Liebe ist eine unendliche Kraft. Liebe löst jede Angst auf. Wir sind da, um Liebe zu verbreiten. Das Selbstbestimmte Lernen ist ein Weg, der das Erreichen des Endziels des humanistischen Weltbilds „die Reifung der Persönlichkeit“ verspricht. Für diesen Reifungsprozess haben wir uns im letzten Jahrhundert eine Reihe von Beschreibungen und Beobauungskriterien zurechtgelegt. Als engagierte Eltern und BegleiterInnen beobachten wir unsere

Kinder und Jugendlichen, vergleichen sie mit unseren Modellen, stellen mehr oder weniger „besorgt“ Abweichungen fest und versuchen dagegen zu steuern. Eltern sind glücklich, wenn ihre Kinder und Jugendlichen dem Ideal entsprechen. Sie verbuchen es als ihre Leistung und sind darauf auch noch stolz. Im neuen Paradigma ist Vergleichen nicht mehr möglich und nötig. Wir können unsere Konzepte, Modelle und Erwartungen „endlich“ loslassen. Im Gegensatz zum humanistischen ist das transpersonale Menschenbild radikal „inhaltsleer“. Als einziges Ziel bleibt, jenseits jeglicher inhaltlicher Erwartung die Entfaltung der Eigenart. „Selbstbestimmtes Lernen“ wird abgelöst von „Eigenartig Sein“. Timothy Leary<sup>5</sup>, Pionier der Bewusstseinsforschung formulierte diesen Wechsel als „Gebot“ für das neue Zeitalter: „Du sollst das Bewusstsein Deines Nächsten nicht verändern.“ Für die Umsetzung des „Eigenartig Sein“ hat das Universum in seiner unvorstellbaren Intelligenz bereits eine Vielzahl von „Hilfsmitteln“ zur Verfügung gestellt. David Hawkins<sup>6</sup> hat die Skala des Bewusstseins zwischen den Polen Scham und Erleuchtung beschrieben und eine Methode entwickelt, die es ermöglicht „Kraft“ (stärkt die persönliche Eigenart) von „Macht“ (schwächt die persönliche Eigenart) zu unterscheiden. Stanislav Grof<sup>7</sup> hat mit dem holotropen Atmen eine Methode gefunden, die das Erreichen transpersonaler Bewusstseinszustände unterstützt. Die transpersonale Perspektive hilft, die Eigenart von einem übergeordneten Standpunkt aus in den Blick zu nehmen bzw. zu erkennen. Für alle eigenartigen Intellektuellen liefert Ken Wilber<sup>8</sup> als Begründer der Integralen Theorie durch die Zusammenführung von Philosophie, Wissenschaft und Religion ein inhaltliches Konzept. Last but not least ist Alan Krakower<sup>9</sup> zu nennen. Er wurde durch ein mystisches Erlebnis Träger des Wissens über das „mechanische“ Funktionieren des Universums, der Welt und des Menschen. Das komplexe Wissen wird „Human Design“ genannt. Es unterstützt jeden Menschen dabei seine „eigenartigen“ richtigen Entscheidungen zu treffen. Als Resümee können wir festhalten: Selbstbestimmtes Lernen ist ein gültiges

Konzept. Es hat uns gute Dienste geleistet und kann durch eine lebendige Diskussion noch weiter differenziert und verfeinert werden. Gleichzeitig taucht am Horizont mit dem Paradigma des transpersonalen Weltbilds eine Alternative auf, die durch ihr „Eigenartig Sein“ und ihre Radikalität erschüttert. In Analogie zu einem Haus können wir Selbstbestimmtes Lernen als aus den 70 er Jahren und als renovierungswürdig beschreiben. Die Räume sind abgewohnt, die Haustechnik veraltet. Verzogene Holzfenster sorgen für eine „unkontrollierte“ Wohnraumbelüftung. Aber es dient uns immer noch als Haus. Als Dach über dem Kopf. Wir könnten es renovieren. Es besteht aber auch die Möglichkeit in ein Aktivhaus umzuziehen. Es liegt an uns. Niemand kann uns das vorschreiben. Es geht auch in keinsten Weise darum anderen etwas zu beweisen. Es geht nur darum uns selbst in die Augen zu sehen und die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen. Eine nach der anderen. Was immer dabei raus kommt. Ich wünsche uns lediglich, dass wir keine Berührungängste mit dem Neuen und Fremden bekommen oder vor lauter Angst vor Veränderung und Kontrollverlust die grauen Wände und zugigen Fenster schönreden.

**„Was bleibt, wenn ich das unmögliche Heil in die Requisitionskammer verbanne? Ein ganzer Mensch, gemacht aus dem Zeug aller Menschen, der soviel wert ist wie sie alle und so viel wert wie jedermann.“ (J-P Sartre)**

- 1 Dr. Abraham H. Maslow (2002): *Motivation und Persönlichkeit*.
- 2 Dr. Carlos Castaneda (1968) *A Separate Reality: A Yaqui Way of Knowledge*, (1971) *A Separate Reality: Further Conversations with Don Juan*, (1972) *Journey to Ixtlan: The Lessons of Don Juan*.
- 3 Dr. Leon Festinger (1978) *A theory of cognitive dissonance*.
- 4 Prof. Dr. Wolf Singer, Max-Planck-Institut für Hirnforschung (2004) *Entscheidungsgrundlagen: Keiner kann anders als er ist. Verschaltungen legen uns fest: Wir sollten aufhören, von Freiheit zu reden*.
- 5 Dr. Timothy Leary (1991) *Info-Psychologie*.
- 6 Dr. David Hawkins (2005) *Truth versus Falsehood*, (2006) *Transcending the Levels of Consciousness - The Stairway to Enlightenment*.
- 7 Dr. Stanislav Grof (1997) *Kosmos und Psyche*.
- 8 Dr. Ken Wilber (1995) *Eros, Logos, Kosmos*.
- 9 Alan Krakower Infos unter <http://www.jovianarchive.com>

Fotos: Alfred Lackner



**Alfred Lackner**  
ist Vater von einer Tochter und drei Söhnen, Personal- und Organisationspsychologe